



Erholungsgebiet, Wirtschaftsfaktor, Lebensraum für Tiere und Insekten. Der Eichenbühler Wald präsentiert sich bei der Vorstellung der Forsteinrichtung in der Gemeinderats-sitzung als mustergültiger Bestand mit nachhaltiger Bewirtschaftung ohne Lücken. Foto: Siegmар Ackermann

Eichenbühler Wald ist vorbildlich

Gemeinderat: Bestandsaufnahme und Vorgaben bis 2040 – Hiebsatz auf 7700 Festmeter Holz gesteigert

Von unserem Mitarbeiter
SIEGMAR ACKERMANN

EICHENBÜHL. Bei der Vorstellung der Forsteinrichtung 2020 für den Eichenbühler Wald während der Gemeinderatsitzung am Mittwoch hatte Egbert Kessler vom Umwelt- und Forstplanungsbüro aus Erbach nur Lob für die Arbeit von Revierleiter Martin Holl und seiner Mitarbeiter: »Holl hat in den letzten Jahren waldbaulich einiges geleistet und sehr vorbildlich gewirtschaftet.« Der Wald sei für den Klimawandel mit standortgerechter Bepflanzung, einer guten Baumartendurchmischung und einem ständigen Zuwachs an Holzvorrat bestens aufgestellt.

Die Forsteinrichtung ist eine Art Handlungsanweisung für die Waldbewirtschaftung in den nächsten 20 Jahren. Was zunächst wie ein langer Zeitraum erscheint, ist aber in Anbetracht des langsamen Wachstums von Beständen mit teilweise 150 Jahren und mehr nur ein kurzer Abschnitt.

Die hiesige Waldwirtschaft stützt sich seit 175 Jahren auf

Forstwirtschaftspläne. Die Forsteinrichtung beinhaltet die Erfassung des aktuellen Zustandes, die mittelfristige Planung und Kontrolle der Nachhaltigkeit auf der Ebene des Forstbetriebes. Sie erfolgt im bayerischen Kommunalwald alle 20 Jahre und wird nach zehn Jahren überprüft und fortgeschrieben.

67 Prozent Laubholz

An über 900 Messpunkten hat Kessler in 625 von 892 Hektar Forstbetriebsfläche den Holzvorrat gemessen, bewertet und katalogisiert. So entstand, erstmals digitalisiert und mit hoher Genauigkeit eine Kartierung des Baumbestandes. Mit dem momentanen Anteil von 33 Prozent Nadelholz und 67 Prozent Laubholz sei der Wald gut aufgestellt und auf den Klimawandel bestens vorbereitet. »Noch nie in seiner Geschichte war der Eichenbühler Wald so mischbaumartenreich, wie er sich heute darstellt«, so Kessler in seinen Erläuterungen vor den Räten.

Deutlich machte er dies mit einem umfangreichen Zahlenwerk, in dem er die Waldentwick-

lung über die letzten Forsteinrichtungen seit 1979 verglich. Damals waren noch 81 Prozent Nadelhölzer und nur 19 Prozent Laubhölzer im Bestand. Die dominierende Kiefer wurde in der Folgezeit von 58 auf 13 Prozent reduziert. Gleichzeitig wuchs der Buchenbestand von 13 auf 42 Prozent und der Eichenbestand von fünf auf 20 Prozent. Das waldbauliche Ziel, einen artenreichen, standortgerechten Mischwald mit möglichst vielen Baumarten zu erhalten ist in Eichenbühl fast schon erreicht.

Ziel: 44 Prozent Buchen

Das neu definierte Ziel der Forsteinrichtung sieht vor, den Laubholzanteil noch auf 70 Prozent zu erhöhen und dabei den Buchenbestand noch auf 44 Prozent zu steigern. Hinzu kommen fünf Prozent Edel- und Sonderlaubhölzer. Durch das Vorhalten einer möglichst breiten Baumartenpalette sei man auch auf dem zukünftigen Holzmarkt gut aufgestellt, so Kessler. Lob gab es auch für das Konzept der Naturverjüngung von Beständen. Nur fünf

Prozent der Pflanzen wurden gekauft, der Rest sind nachwachsende Bestände.

Ein weiteres Ziel sei es, die Schutz und Nutzfunktion des Waldes zu steigern und ein positives Ergebnis ohne Gewinnmaximierung im Betrieb zu erhalten. Durch den Zuwachs der Holzmasse in den letzten vier Jahrzehnten auf etwa 222.000 Festmeter im Eichenbühler Wald, kann der bisherige Hiebsatz von vormals 5400 auf 7700 Festmeter Holz pro Jahr gesteigert werden.

Dabei liegt die Holzentnahme immer noch deutlich unter dem prognostizierten Zuwachs. Man sei hier im sicheren Bereich und könne durch den Nachhaltigkeitspuffer auch auf negative Faktoren wie Klima und Wetter reagieren. Es sei aber auch wichtig nicht zu wenig Holz aus den Beständen zu nehmen, erläuterte Kessler den Räten. Die sei notwendig zur Bestandspflege, für den Artenreichtum und die Naturverjüngung der einzelnen Bestände. Die jetzt zu erstellenden Karten und Dokumente werden der Gemeinde bis August zugestellt, schloss Kessler.